

Alte Kühe, junge Pferde sind der Stolz der ganzen Herde

Das ist eine alte Bauernweisheit aus einer Zeit, in der man für die schwere Bodenbearbeitung noch auf die Zugkraft junger Pferde angewiesen war und die im Dreinutzungstyp stehenden Kühe noch Arbeits-, Milch- und Fleischleistung erbringen mussten.

Im Jahre 1962 legte ich meine Diplomprüfung an der Martin-Luther-Universität Halle im Fach Tierzucht bei Prof. Wussow ab.

Anhand eines A5-Fotos einer schwarzbunten Kuh musste ich meine Kenntnisse in „Tierbeurteilung“ beweisen.

Der Gesamteindruck war der eines älteren, gesunden Tieres:

- guter, kräftiger Knochenbau
- tiefer, langer Rumpf,
- trockener, edler Kopf mit wohlgeformten Hörnern
- gute Schulter- und Rückenlinie
- langer, noch weitgehend festgespannter Rücken, vorbildliches Euter.

Auf Grund der sehr guten Bemuskelung mutmaßte ich, sie neige etwas zum Fleischtyp hin.

In diesem Punkt war der Professor mit meinem Urteil nicht zufrieden und ich durfte die beschriftete Rückseite der Fotografie lesen: es war die Siegerkuh „Erna“ einer Tierschau in Ostfriesland.

Alter: 18 Jahre, 14 gesunde Kälber, Lebensleistung 102.000 l Milch.

Was für ein schönes Ziel am Ende eines Kuhlebens, erreicht durch gute Haltungsbedingungen, Weidegang und wirtschaftseigenes Futter, verantwortungsvolle, auf das Tierwohl gerichtete Zuchtarbeit und nicht zuletzt ein Landwirt, der s t o l z auf seine Herde war.

Heute, 2015, nehmen die Menschen zu viel von den Tieren und geben zu wenig zurück.

Sie züchten auf einseitige Höchstleistungen, die im Plan der Natur nicht vorgesehen sind und die von den Tieren unter unnatürlichen Fütterungs- und Haltungsbedingungen und unsäglichen Schmerzen erbracht werden müssen.

Wer aber im Umgang mit den Tieren den Maximalprofit als Maxime seines Handelns wählt, wird in jedem Fall bitter dafür bezahlen müssen, denn im Sinne der Aufklärung (17.-19. Jahrhundert) ist unsere Welt vernünftig angelegt. Wir Menschen sollten das erkennen und durch den Gebrauch unserer Vernunft den Weg zur Rückkehr zur Natur und zu einem menschenwürdigen Dasein finden. Der Weckruf sollte also lauten: Dankbarkeit, Achtsamkeit und Wachsamkeit üben, damit die Menschheit den Punkt, an dem man zurückfindet, nicht verpasst.

An diesem Punkt stehen wir täglich. Wir sind aufgefordert, uns zurückzunehmen und für andere da zu sein: für missachtete Tiere, für Menschen ohne Heimat.

Kurt Tucholsky (1929) hat das einmal so ausgedrückt: „Es gibt ein Gefühl jenseits aller Politik und aus diesem Gefühl lieben wir dieses Land ... Nein, Deutschland steht nicht über allem – niemals. Aber mit allen soll es sein, unser Land.“

„Willkommen in Deutschland! Dies ist das Land, in dem man nicht versteht, wenn ein Mensch aus einem fremden Land ohne Angst hier nicht mehr leben kann“ (Die toten Hosen)

Ich möchte meinen diesjährigen Weihnachtsbrief nutzen, Sie aufzurufen gut mit sich, den Ihnen Anvertrauten und auch den Fremden umzugehen.

Schöpfen Sie Kraft aus der Weihnachtszeit und gehen Sie und Ihre Angehörigen und Mitarbeiter gestärkt in das neue Jahr, das Ihnen alles Gute bringen möge.

Marlies Lott, Familie Seidel-Lott
Firma Seidel, Elektroweidezaun

Marlies Lott

Möst, im Dezember 2015

Merry Christmas
Freie Weihnachten